

## „Jugend und Corona: Krise und Entwicklung“

„Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter Lockdowns“. Diese und ähnliche Headlines gingen Ende Jänner durch die österreichische Medienlandschaft.

Es war wie ein „last wake-up call“, von Univ.Prof. Dr. Paul Plener und KollegInnen, die Gruppe der Jugendlichen nicht zu vergessen.

Wenngleich Belastungen zum Leben dazugehören, gilt es zu differenzieren. Es gibt Stress in der Kindheit, der in der Entwicklung durchaus positiv sein kann. Vor allem dann, wenn die Belastung bewältigbar ist und man auf unterstützende Bezugspersonen-vertrauen kann. Doch wo sind die Grenzen des Bewältigbaren? Wann lösen Belastungen Stress aus, der tolerierbar ist und ab wann gilt Stress als toxisch und führt zu bleibenden Effekten in unseren stressverarbeitenden Systemen?

In seinem Vortrag nimmt Univ.Prof. Dr. Paul Plener Bezug auf die Auswirkungen der Corona-Krise bei Jugendlichen, die weit über den gesundheitlichen Aspekt hinaus gehen, da sie gleichermaßen auch Ökonomie und Psychologie betreffen.

Der Vortrag geht auf die aktuelle Datenlage aus Studien über psychische Belastungen und Folgen der Pandemie ein und bietet einen Überblick, was Jugendliche derzeit beschäftigt.

Im noch frischen Jahr 2021 steckt viel Hoffnung. Vor allem die Hoffnung, dass es nicht so wird wie 2020.

Prof. Dr. Plener blickt zuversichtlich in die Zukunft.

- Wie schaffen wir es in den Bewältigungsmodus, in eine „Vorwärtsverteidung“ zu kommen?
- Was kann getan werden, um die Folgen abzuschwächen und um gestärkt aus der Krise zu kommen?
- Welche Wachstumsmöglichkeiten gibt es aus der Krise?

**Univ.-Prof. Dr. Paul Plener, MHBA**, Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der MedUni Wien, Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der MedUni Wien

